

[Predigt] zum 2. Mose / Exodus 2, 2-10

(Eric Janssen, 25.12.2022, 1. Weihnachtstag, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

[Vorbemerkung zur Lesung: Weihnachtsevangelium Joh 1, 1-14]

Die Weihnachtszeit ist die wohl gefühlsbetonteste Zeit des Jahres.

Das ist wohl auch einer der Gründe dafür, dass sich das Weihnachtsfest als zentrales Fest gehalten hat – auch in einer weitgehend entchristlichten Welt.

Weihnachten ist das Fest der Gefühle: Dazu passen die Weihnachtsgeschichten, so wie Lukas und Matthäus sie erzählen. Wir fühlen mit Maria und Josef, wir fühlen die Anstrengung und die Kälte, wir fühlen aber auch die Wärme und das Licht im Stall. Das hat etwas von Lagerfeuerromantik und Kerzenschein. Dazu noch Engel, Hirten und Könige.

Diese Geschichten kann man auch gut Kindern erzählen.

Zugleich enthalten auch diese Weihnachtsgeschichten viel mehr als Kindergedanken. Und das ist auch gut so, denn wir sind ja keine Kinder mehr.

Der Evangelist Johannes ist da viel direkter.

Er lässt die ganze Romantik weg.

Bei Johannes ist Gott zunächst und zuerst das Wort.

Das Wort, das im Anfang die Welt erschuf, wenn es z.B. hieß: „Und Gott sprach: „Es werde Licht!“ – und es wurde Licht. (Gen. 1,3)

Das Wort, dass in der Heiligen Nacht als Mensch zu uns kommt.

So hieß es heute am Schluss der Lesung:

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit.“

Das Wort ist aber auch das Wort des Heiligen Geistes, das uns tröstet, das uns berät, das uns führt.

So ist das Wort bei Johannes der Schöpfer / und das Wort ist zugleich der Sohn, der als Mensch auf unsere Welt kommt, / und das Wort ist auch noch der Geist, der weiterwirkt in der Welt.

Gott ist bei Johannes das Wort, das alles bewirkt.

Das klingt auf der einen Seite menschlich: Denn wir sprechen ja auch dauernd und machen viele Worte.

Auf der anderen Seite ist es doch etwas anderes: Unsere Worte bewirken nur manchmal, was wir wollen. Unser Wort kann verhallen und nichts geschieht.

Bei Gott ist das anders: Sein Wort bewirkt, was er sagt.

Sein Wort ist ewig.

Soviel zur Lesung.

[2. Mose / Exodus 2,1-10]

Als Predigtabschnitt habe ich einen ganz anderen Text ausgesucht.¹ Der Abschnitt steht im Alten Testament im 2. Buch Mose (Exodus) in Kapitel 2, Vers 2-10.

¹ Ex 2,2-10 ist eigentlich erst im nächsten Jahr (2023) an der Reihe.

Diese Geschichte ist so alt, dass man ihn historisch schwer einordnen kann. Wenn man es versucht, ist man im 12.-14. Jahrhundert *vor* Christus. Und dennoch hat auch diese Geschichte etwas mit der Heiligen Nacht zu tun. Ich lese aus 12. Mose 2,2-10:

„Ein Mann aus dem Stamm Levi ging hin

und nahm eine Frau aus dem gleichen Stamm.

Die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn.

Weil sie sah, dass er schön war, verbarg sie ihn drei Monate lang.

Als sie ihn nicht mehr verborgen halten konnte, nahm sie ein Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab, legte das Kind hinein und setzte es am Nilufer im Schilf aus.

Seine Schwester blieb in der Nähe stehen, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde.

Die Tochter des Pharaos kam herab, um im Nil zu baden. Ihre Dienerinnen gingen unterdessen am Nilufer auf und ab. Auf einmal sah sie im Schilf das Kästchen und ließ es durch ihre Magd holen.

Als sie es öffnete und hineinsah, lag ein weinendes Kind darin. Sie hatte Mitleid mit ihm und sie sagte: „Das ist ein Hebräerkind.“

Da sagte seine Schwester zur Tochter des Pharaos:

„Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Amme rufen, damit sie dir das Kind stillt?“

Die Tochter des Pharaos antwortete ihr: „Ja, geh!“

Das Mädchen ging und rief die Mutter des Knaben herbei.

Die Tochter des Pharaos sagte zu ihr: „Nimm das Kind mit und still es mir! Ich werde dich dafür entlohnen.“

Die Frau nahm das Kind zu sich und stillte es.

Als der Knabe größer geworden war, brachte sie ihn der Tochter des Pharaos. Diese nahm ihn als Sohn an, nannte ihn Mose [...].“

Eine schöne Geschichte: Ein Kind wird ausgesetzt in einem Körbchen. Es wird gerettet – sogar von einer Prinzessin. Und dann wird die leibliche Mutter auch noch die Amme des Kindes. Alles wird gut.

Aber warum erzähle ich diese Geschichte heute?

Wir feiern doch heute nicht die Geburt des Mose, sondern des Christkinds. Jesus wird geboren, Gott kommt als Mensch auf unserer Welt.

Warum dann heute die Mose-Geschichte?

Zunächst: Es gibt sehr viele Parallelen zwischen Mose und Jesus:

Nicht nur, dass sie beide geboren wurden. Das ist normal.

Auch die Details ähneln einander:

Mose wird in ein Binsenkörbchen gelegt, Jesus in eine Krippe.

Der Pharaos hatte die Tötung aller männlichen hebräischen Neugeborenen angeordnet,² deshalb setzt seine Mutter ihn aus, um ihn zu schützen.

König Herodes ordnet die Tötung der Kinder in Bethlehem an, deshalb fliehen Maria und Josef und das Jesus-Kind nach Ägypten, um ihr Kind zu schützen.

Später dann steigt Mose auf einen Berg, um von Gott die Gebote zu empfangen. Jesus steigt ebenfalls auf einen Berg: Er hält dort die Bergpredigt, deren zentrales Thema die Auslegung der Gebote ist.

Es gibt noch viele weitere Parallelen zwischen Mose und Jesus.

Man kann sich fragen, warum das so ist?

² Ex 1, 15-6.

Man kann sagen, dass das die Menschen später so hingebogen haben. Also ist alles nur erfunden.

Aber selbst wenn es nur erfunden ist, dann ist es ja offensichtlich bewusst so erfunden: Was ist der Sinn dahinter?

Und wenn es wirklich so war, dann stellt sich erst recht die Frage, was der Sinn dahinter ist.

Eine Antwort ist:

Gott versucht es immer wieder mit uns.

Gott macht sich immer wieder mit uns auf den Weg.

Gott ist offensichtlich sehr geduldig.

Das beginnt schon mit Adam und Eva. Die haben eigentlich alles, leben mit Gott im Paradies – und benehmen sich so, dass Gott sie aus dem Paradies vertreibt.

Aber es geht weiter. Auch nach der Sintflut geht es weiter...

Über verschiedene Zwischenschritte kommen wir zu Mose.

Gott rettet das Volk aus Ägypten. Mose führt es durch die Wüste ins Gelobte Land. Aber auch hier verhält sich das Volk so, dass nur die Kinder das gelobte Land erreichen. Alle Erwachsenen sterben in den 40 Jahren in der Wüste. Auch Mose stirbt, kurz bevor das Volk das Gelobte Land Israel erreicht.

Die Israeliten bilden Königreiche, sie haben große Könige: Saul, David, Salomo usw. Aber auch diese Reiche gehen unter. Denn das Volk ist Gott nicht treu.

Aber Gott versucht es immer wieder.

Nach weiteren Zwischenschritten, in denen Gott es immer wieder mit seinem Volk versucht, wird Jesus geboren.

Das sieht zunächst aus wie der soundsovielte Versuch. Eine endlose Wiederholung. Und entsprechend gibt es Parallelen: die Geburten ähneln sich, Mose und Jesus steigen auf einen Berg usw.

Aber es gibt auch zwei ganz große Unterschiede!

Und die sind wichtig.

Bisher hat Gott sein Volk immer nur begleitet, z.B. in einer Feuersäule oder indem er Mose geführt hat.

Aber Gott war immer nur indirekt da!

Er hat durch Menschen gesprochen und gewirkt: durch Mose, durch die Könige, durch die Propheten – bis hin zu Johannes dem Täufer.

Das ändert sich jetzt!

In der Heiligen Nacht wird kein Prophet geboren, sondern Gott selbst wird Mensch.

Und das hat Folgen:

Alle vor Jesus sind gestorben, bevor sie das Ziel erreicht haben:

Adam und Eva waren schon im Paradies, werden vertrieben, sterben außerhalb. Mose stirbt vor Erreichen des Gelobten Landes in der Wüste. Die Könige sterben, die Propheten sterben.

Mit Jesus ändert sich das.

Jesus wird zwar gekreuzigt, aber er lebt weiter.

Er lebt weiter an einem Ort, den wir als Himmel, als Paradies, als Gelobtes Land, als Neue Welt bezeichnen.

Damit erreicht erstmalig jemand das Ziel.

Das ist neu. Alle anderen haben das Ziel nicht erreicht.

Jesus erreicht das Ziel.

Das ist das Geheimnis der Weihnacht,
das Geheimnis der Heiligen Nacht:
Es wird kein Mensch geboren, es wird Gott als Mensch geboren.
Und weil er Mensch und Gott zugleich ist,
stirbt er zwar hier – und lebt doch weiter in einer anderen Welt.
Er ist der Erste, der das Ziel erreicht hat.
Von dort ruft er uns.
Unsere Aufgabe ist es, ihm zu folgen.

Und so beten wir:
Herr, unser Gott!
In der Heiligen Nacht bis du Mensch geworden.
Zu Ostern hast du den Tod überwunden.
Lass uns dir nachfolgen in dein Reich.
Amen.